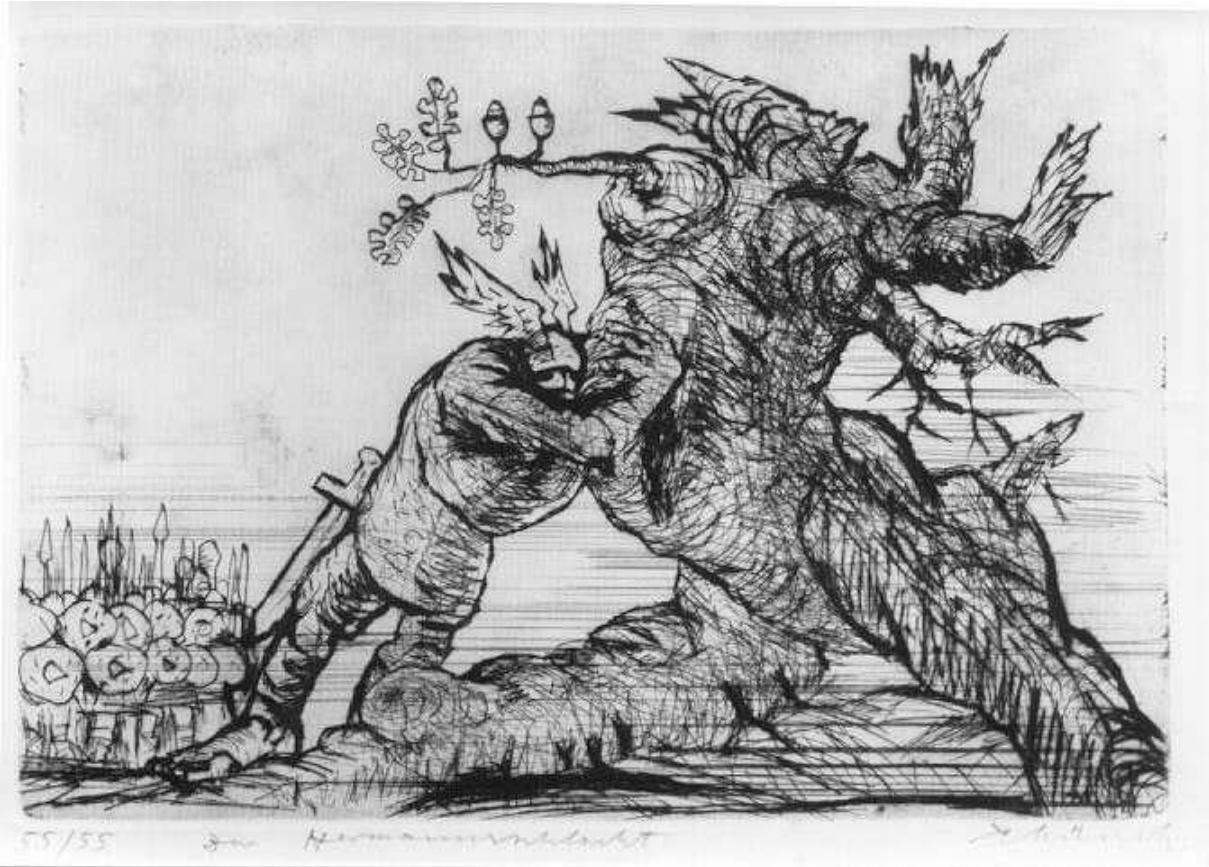


„Es braucht der Tat...“ –
Perspektiven auf Kleists *Herrmannsschlacht*



Graphik: Armin Münch zu „Die Herrmannsschlacht“

Kolloquiumstag und Netzwerktreffen des Kleist-Nachwuchs-Netzwerks

in Kooperation mit dem Kleist-Museum Frankfurt (Oder), der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft und der Freien Universität Berlin.

**Freitag, den 20. November 2020
Frankfurt (Oder) (digital)**

Programm

10:30 Uhr **Beginn und Begrüßung**

10:45 Uhr **Einführung (Dr. Barbara Gribnitz (Kleist-Museum))**

Vorträge I

11:00 Uhr **Christopher Szwabczynski**

Die Entfesselung des Krieges in Heinrich von Kleists
Herrmannsschlacht

11:50 Uhr **Florian Ronc**

Strategie und Staffage: Der Wald in Kleists *Herrmannsschlacht*

12:35 Uhr **Mittagspause**

Vorträge II

13:20 Uhr **Felix Lempp**

Von Bäumen und Bären. Gewalt gegen Flora und Fauna in Heinrich
von Kleists *Herrmannsschlacht* (1808/21) und Claus Peymanns
Bochumer Inszenierung (1982)

14:10 Uhr **Dr. Carolin Rocks**

„Heftig bewegt“. Zum Spektrum politischer Emotionen in Kleists
Herrmannsschlacht

15:00 Uhr **Abschlussdiskussion**

15:30 Uhr Ausklang

16:15 Uhr **Netzwerktreffen**

17:30 Uhr Ende

Organisation:

Milena Rolka, Viviane Jasmin Meierdreeß

Abstracts der Vorträge

Christopher Szwabczynski: Die Entfesselung des Krieges in Heinrich von Kleists *Herrmannsschlacht*

Eine beliebte Lesart von Heinrich von Kleists Drama *Die Hermannsschlacht* folgt der vielzitierten Briefstelle des Autors, dass „dies Stück mehr, als irgend ein anderes, für den Augenblick berechnet war“. Das Drama von 1809 wird, so gelesen, als direkte Antwort auf die Napoleonischen Kriege und die politische Situation Preußens nach der Entscheidungsschlacht bei Jena und Auerstedt verstanden. Anstatt den Text allerdings bloß unter Ideologieverdacht zu stellen, möchte ich ihn vielmehr dafür nutzen, um die militärhistorischen Umbrüche der Napoleonischen Zeit und die Implikationen eines enthemmten Krieges nachzuvollziehen. Ein Blick auf die erodierende klassische Kriegsordnung um 1800 und insbesondere das Konzept des Partisanenkampfs zeigt, dass diese Aspekte des nachrevolutionären Krieges Einzug in die Dichtung Kleists erhalten haben und mit der *Hermannsschlacht* bis ins Detail beschrieben werden.

Literaturhinweise:

Wolf Kittler: *Die Geburt des Partisanen aus dem Geist der Poesie. Heinrich von Kleist und die Strategie der Befreiungskriege*. 1. Aufl. Freiburg i.B 1987.

Johannes Kunisch: *Von der gezähmten zur entfesselten Bellona. Die Umwertung des Krieges im Zeitalter der Revolutions- und Freiheitskriege*. In: *Kleist-Jahrbuch 1988/89* (1988), S. 44–63.

Florian Ronc: Strategie und Staffage: Der Wald in Kleists *Herrmannsschlacht*

Strategie und Staffage wirft einen Blick auf die Bedeutungsdimensionen der Landschaft in Kleists *Herrmannsschlacht*. Ausgehend von einer literarischen Tradition des ‚deutschen Waldes‘ und der ‚edlen Wilden‘, die ihn bewohnen, lassen sich von Tacitus bis Kleist Prozesse der Fremd- und Selbstzuschreibung, der kolonialistischen Imagination und ideologischen Aneignung nachzeichnen, die in einer symbolischen Überdetermination des Waldes münden.

Im Anschluss daran stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von politischem Waldideal und forstbotanischer Realität um 1800. Hier lässt sich zeigen, wie die ideologische Aufwertung eines verlustig gegangenen Raumes in einer politischen Debatte um die Wiederaufforstung großer Teile des deutschen Einflussgebietes kulminiert: Die Rekonstruktion einer (nie dagewesenen) ‚wilden Natur‘ wird zum Traditionsgaranten und Zukunftsversprechen zugleich erklärt.

Die dritte und abschließende Betrachtung widmet sich der Politik der Landschaft. Hierbei liegt das Augenmerk auf architektonisch gestalteten Naturräumen, die um 1800 im Zuge eines politischen Paradigmenwechsels eine Umnutzung von Räumen diplomatischer Repräsentation zu Räumen des Krieges erfahren.

So lässt sich Kleists Text aus einer wissenshistorischen Perspektive als Absage an den idealisierten deutschen Wald lesen, als Dekonstruktion einer immer schon verfertigten Natur, die stets Objekt einer Außenperspektive ist.

Literaturhinweise:

Zur Methode:

Borgards, Roland / Harald Neumeyer: *Der Ort der Literatur in einer Geschichte des Wissens. Plädoyer für eine entgrenzte Philologie*. In: Erhart, Walter (Hg.) *Grenzen der Germanistik. Rephilologisierung oder Erweiterung?* Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler 2004. S. 210-220.

Zum Ausgangspunkt:

Vinken, Barbara: *Deutsches Halaly. Rhetorik der Hetzjagd in Kleists *Herrmannsschlacht**. In: *Rhetorik* 29 (2010), S. 95-112.

Felix Lempp: Von Bäumen und Bären. Gewalt gegen Flora und Fauna in Heinrich von Kleists *Herrmannsschlacht* (1808/21) und Claus Peymanns Bochumer Inszenierung (1982)

Die *Herrmannsschlacht* ist wohl der Text Heinrich von Kleists, der nicht nur die Literaturwissenschaft, sondern auch die Theaterpraxis vor die größten Probleme stellt. Bis in die Gegenwart finden sich Stimmen, die den Text als rein propagandistisch brandmarken und in ihm kaum Spuren der Ambivalenzen finden, die Kleists Werke sonst prägen: Die Römer als feindliche Invasoren, die Germanen als tapfere Gegner der landesfremden Großmacht – diese Lesart des Stücks scheint besonders durch seine problematische Inszenierungsgeschichte im Nationalsozialismus weitgehend zementiert.

Der Vortrag möchte zeigen, dass diese Sichtweise durch einen Blick auf die Inszenierung von Tieren und Pflanzen im Stück hinterfragt werden kann. Denn nicht nur die Römer stellen Flora und Fauna rücksichtslos in den Dienst eines Krieges, in dem Eichen, Ochsen und Bären die ersten Opfer sind. In der bedenkenlosen Instrumentalisierung ihrer Umwelt erscheinen auch die Germanen als ‚Aggressoren im eigenen Land‘, was die scheinbar klare Grundkonstellation des Dramas ambivalent macht. Die produktiven Dimensionen dieses Zugangs zeigt der Blick auf Claus Peymanns Inszenierung der *Herrmannsschlacht* am Schauspielhaus Bochum (1982): Die als theatrale Neuentdeckung des kleistschen Dramas gefeierte Produktion räumt der Begegnung der Kämpfenden mit Flora und Fauna breiten performativen Raum ein.

Literaturhinweise:

Roland Borgards: „Off Cage. Kleists *Herrmannsbärin*“, in: Andrea Allerkamp / Matthias Preuss / Sebastian Schönbeck (Hg.): *Unarten. Kleist und das Gesetz der Gattung*, Bielefeld 2019, S. 355-369.

Robert Hermann: „Dekonstruktion des Animal rationale. Bewegungsstrukturen in Heinrich von Kleists ‚Die *Herrmannsschlacht*‘ (1808/21)“, in: Jonas Nesselhauf / Till Nitschmann / Steffen Röhrs (Hg.): *Körperbewegungen in (Nach-)Kriegszeiten. Zu künstlerisch medialen Repräsentationsformen von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, Hannover 2018, S. 65-83.

Dr. Carolin Rocks:

‚Heftig bewegt‘. Zum Spektrum politischer Emotionen in Kleists *Herrmannsschlacht*

Kleists Herrmann ist kein Held – Darüber ist sich die Forschung im Grunde einig (vgl. Horn (2011), Vinken (2011)) und hat die Figur stattdessen als strategischen Führer, als berechnenden Machtpolitiker konturiert, der mit den politischen Emotionen von Freund und Feind souverän zu jonglieren vermag. Diese instruktive Lesart, derzufolge Herrmann eher Carl von Clausewitz‘ und dann Carl Schmitts Entwurf von Politik als Krieg aufruft statt Max Webers Charisma-Konzept, möchte ich weniger hinterfragen, sondern weitere Facetten in Herrmanns politischem Figurenprofil aufzeigen. So umfasst sein manipulatives Spiel mit politischen Emotionen zusätzlich eine Stilisierung der eigenen Ehefrau sowie eine spezifische Inszenierung der eigenen Person – Beide Schachzüge lassen, so möchte ich zeigen, ein profundes Wissen um die Funktionalisierbarkeit der affektiven Wirkkraft des Charismas erkennen. Mein Beitrag stellt verschiedene Szenen vor, die in diesem Sinne den reflexiven Gehalt des Dramas in puncto Charisma exponieren.

Darüber hinaus möchte ich den Fokus auf einen Auftritt (V, 14) lenken, der eher selten interpretatorisch geltend gemacht wird, vielleicht weil hier in gewisser Weise Herrmanns politische Kälte konterkariert wird. Der Auftritt nämlich zeigt den strategischen Führer selbst als „heftig bewegt“ vom Gesang der germanischen Barden kurz vor der finalen Schlacht gegen die Römer. Was diese Szene für Herrmanns politisches Figurenprofil bedeutet, soll in einem zweiten Schritt gefragt werden. Insgesamt geht es darum, das Spektrum der politischen Emotionen, das Kleist in der *Herrmannsschlacht* durchspielt, in seiner Komplexität zu beschreiben.